

neues-deutschland.de / 19.01.2015 / Feuilleton / Seite 14

Imagine all the people ...

Große Politik im Kleinen: Benefizkonzert zugunsten eines Krankenhauses in Gaza in der Erlöserkirche

Von Jürgen Amendt



... Living life in peace:
John Lennon als
Friedensbotschafter

Foto: Miriam Sachs

Dass wir derzeit Tage verbringen, an denen das festgemauerte Gefühl, die Zentren der westlichen Gesellschaften seien Inseln der Sicherheit vor den tosenden Stürmen einer durcheinander geratenen Weltordnung, dem unheilvollen Gefühl der Angst weicht, das die Kehle zuschnürt, Vater der Phobie und Mutter des Ressentiments ist, kann man allerorten beobachten: in Dresden am heutigen Montag wieder, wenn Pegida zum wöchentlichen Rundgang der Wut- und Angstbürger ruft, aber auch beim Besuch jüdischer Einrichtungen, von Zeitungsredaktionen bzw. anderen »gefährdeten Objekten«, vor denen seit den Anschlägen in Paris vor knapp zwei Wochen Polizisten stehen - auch in Berlin.

Und manchmal trifft man in dieser Stadt die Angst an Orten an, an denen man sie eigentlich nicht erwartet. Vergangenen Freitag zum Beispiel vor der Erlöserkirche in der Victoriastadt in Lichtenberg-Rummelsburg. Wer dem Klezmer-Trio »Dr. Schuherski«, dem israelischen Komponisten, Musiker und Sänger Yuval Halpern, dessen palästinensischen Kollegen Mahmoud Fayoumi und Hatem el Batta (klassische und moderne arabische und hebräische Musik), dem Synthesizer-Duo »Resident Kafka«, dem Berliner deutsch-jüdischen Chansonsänger Karsten Troyke, der Brass-Band »Die Tiere«, dem Gospel-Chor

»Joyfull Singers« sowie den beiden Kiez-Chören »Piekfeine Töne« und »Victor, der Kiezchor« zuhören wollte, musste zunächst einen älteren Herren in grüner Uniform passieren, der vor dem Eingang zum Gelände der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde stand und die Gäste des Benefizkonzertes freundlich begrüßte.

Dass ein derartiges Ereignis von den Behörden unter dem Aspekt bedrohter Sicherheit gesehen wird, hatte sicherlich nicht nur mit der Herkunft einiger der Künstler zu tun, die seit dem Attentat in Paris verstärkt als mögliche Anschlagziele gelten. Es war wohl auch der Hinweis »Gaza Direkthilfe«, der verunsichert. Diesen könnte man als politische Botschaft interpretieren. Das Begriffspaar »Gaza« und »Hilfe« jedenfalls hat in der Vergangenheit immer wieder zu teils hitzig geführten Debatten geführt. Gerade innerhalb der Linken. Wer mit

diesem Begriffspaar für ein Konzert wirbt, sieht sich leicht mit dem Vorwurf konfrontiert, er lasse sich für die Ziele einer Seite des Nahost-Konflikts instrumentalisieren.

Das musste auch die Initiatorin des Konzerts, die in der Victoriastadt lebende Autorin Miriam Sachs, erfahren. Eine Kollegin etwa forderte sie auf, sie aus dem Mail-Verteiler zu streichen, versehen mit dem Hinweis: »Du bettelst für die Hamas«. Und Karsten Troyke hat seine Teilnahme an dem von der evangelischen Paul-Gerhardt-Gemeinde und dem Verein Victoriastadt e.V. unterstützten Konzert erst zugesagt, nachdem Sachs ihm glaubhaft versicherte, dass sie den Erlös des Konzerts persönlich nach Gaza bringen und das Geld nicht überweisen wird.

Die Autorin (»Reise nach Jerusalem«, »Kleist in meiner Küche«) und Theaterregisseurin (»Odysseus. Krieg. Entzug«, »Die Kinogänge des Franz K.«), die sich in der Vergangenheit mehrfach mit den Themen Judentum, jüdische Identität und dem Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern auseinandergesetzt hat, kann die Bedenken verstehen. Wer Geld nach Gaza überweise, müsse damit rechnen, dass es im Dickicht aus Korruption und heimlicher Hamas-Finanzierung verschwindet, sagt sie. Sachs wird daher demnächst selbst nach Gaza reisen, um die rund 2500 Euro, die das Benefizkonzert einspielte, den Patienten eines Krankenhauses in Rafah persönlich zu übergeben. Medikamente und Hilfsmittel wird sie zusammen mit einem Arzt vor Ort kaufen. Sachs kennt die Örtlichkeit, denn sie besuchte Gaza im Sommer letzten Jahres kurz nach Ende der Kampfaktivitäten zwischen der israelischen Armee und der islamistischen Hamas (siehe »nd« vom 27.9.14, »Vom Wiederaufbau war nicht die Rede - eine Reise nach Gaza«).

Die große Politik blieb am Freitag vor der Kirche (der nette Polizist hatte sich bald nach Beginn des Konzerts von dannen gemacht). Einzig die Friedenstaube in der Lichtinstallation von Miriam Sachs, die diese über den Altar der Kirche an die Decke projizierte, konnte als politisches Statement verstanden werden. Die Beschränkung auf die Politik im Kleinen schaffte Raum für einen mehr als dreistündigen Musikgenuss, den man angesichts der bunten Zusammenstellung des Programms nicht erwartet hat. Alle Darbietungen - von jenen der professionellen Künstler wie Yuval Halpern, Mahmoud Fayoumi, Hatem el Batta, Karsten Troyke oder »Dr. Schuherski« bis zu denen der »Freizeit«-Musiker und -Sänger (»Victor, der Kiezchor«, »Die Tiere«, »Piekfeine Töne«, »Joyfull Singers«) waren hörens- und sehenswert.

Auch wenn Miriam Sachs mehrfach betonte, dass es ihr mit der Veranstaltung nicht um Politik gehe, hatte das Konzert durchaus eine politische Botschaft - und zwar im doppelten Sinn: Nichts ist politischer als die Humanität und nichts provoziert religiöse Fundamentalisten mehr als das Motto des Abends: John Lennons »Imagine«. Den Liedklassiker aus dem Jahr 1971 hatte Yuval Halpern ausgewählt. Das Lied (»Imagine all the people living life in peace«) ist eine popmusikalische UN-Deklaration der Menschenrechte, die pazifistische Vision einer »One World« in Liednoten. Der Song wurde am Ende des Konzertes von allen gesungen - einschließlich einer Textstelle, die für Attentäter wie jene von Paris neben der angeblichen Beleidigung ihres Propheten die größte Provokation sein muss: »Stell dir vor (...) es gäbe nichts, wofür es sich zu töten oder sterben lohnte (...) auch keine Religion«.

Für das Projekt kann weiter auf folgendes Konto gespendet werden: Victoriastadt e.V. GLS Bank, BLZ: 43060967
Konto: 1 138 885 600, Verwendungszweck: »Gaza«

Quelle: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/958860.imagine-all-the-people.html>